

## 29. Sitzung, Dienstag, 14. April 1896.

Vorsitzender: Dr. Verkauf.

Beginn 7 Uhr 20 Minuten Abends.

**Vorsitzender:** Wir werden heute Experten aus dem Kürschnergewerbe, ferner Wirker und Bleicher vernehmen. Ich bitte den Herrn Experten Karl Karpf, uns über das Kürschnergewerbe Auskunft zu geben. — Exp. Karpf: Die Zahl der im Kürschnergewerbe beschäftigten Frauen und Mädchen beträgt in der Saison 120 bis 150, nebst 500 Arbeitern. Die Zahl der Betriebe beträgt ungefähr 200, zum größten Theil sind es Kleinbetriebe. Wir verstehen in unserem Gewerbe unter einem Großbetriebe eine Fabrik, wo 12—15 Arbeiter beschäftigt sind, ein kleiner Betrieb hat nur zwei bis drei Personen. Da arbeitet der Gewerbe-Inhaber mit und hat auch zwei bis drei Lehrlinge. Die Frauen sind in großen und kleinen Betrieben beschäftigt, und zwar am meisten in den größten Betrieben. Es sind in diesem Gewerbe sehr viele Zwischenmeister und auch solche Arbeiter, welche keinen Gewerbeschein haben, die aber zu Hause eine Werkstätte besitzen und mehrere Arbeiter beschäftigen. (Auf Befragen.) Wir bekommen die Felle zumeist von auswärts; es sind aber auch in Wien Fabriken, wo das Rohmaterial zubereitet wird. Zu dieser Arbeit werden keine Frauen verwendet, nur in einer Fabrik ist eine einzige Frau beschäftigt. Das zubereitete Fell wird von den männlichen Arbeitern zugeschnitten und dann von den Arbeiterinnen genäht. Das geschieht in kleinen Betrieben mit der Hand, in größeren dagegen mittelst Pelzmaschinen, welche den Zwischenmeistern von dem Fabrikanten gegeben werden. Der Zwischenmeister zahlt die Maschine in Raten aus und muß dem Fabrikanten fl. 10 bis 15 mehr zahlen. Eine Maschine kostet nämlich fl. 85, der Fabrikant rechnet sie dem Arbeiter aber mit fl. 100 an. Diese Maschinenarbeit ist ziemlich anstrengend; auch wird viel Staub erzeugt. Die Arbeiterin muß den ganzen Tag an den Maschinen nähen. Wir haben durchschnittlich 10 bis 12 Stunden Arbeitszeit, in der Saison aber, welche von Mitte September bis December währt, beträgt die Arbeitszeit sammt Ueberstunden 15 bis 18 Stunden. Die Arbeit ist in den größeren Betrieben getheilt. Einige Frauen sind Maschinäherinnen, einige sind Stepperinnen, andere wieder Ausfertigerinnen von Pelztüden, welche die Arbeiter anfangen, und haben zu steppen, Futter einzunähen u. s. w. Das Alles sind etwas leichtere Arbeiten, die werden mit der Hand gemacht. Andere Arbeiten haben die Frauen nicht zu thun. Nach Schluß der Saison reducirt sich die Zahl der Arbeiterinnen auf 50. Da werden die Arbeiterinnen entlassen. Von August an steigt wieder die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen.

**Vorsitzender:** Was geschieht mit den Arbeiterinnen, welche nach der Saison entlassen werden? — Exp. Karpf: Das läßt sich schwer beantworten. Wir haben nämlich keine gelernten Kürschner- Arbeiterinnen, sondern meist solche, welche aus der Kleidermacher-, Modisten- und Handschuhbranche zur Kürschnerie übergegangen sind. Vielleicht gehen dann in der schlechten Zeit die einzelnen zu ihren früheren Branchen zurück. Wenn die Saison wieder anfängt, kommen aber nicht alle zur Kürschnerie zurück, sondern vielleicht nur 20 Percent derselben, während auch sehr viele neue Arbeiterinnen zuwachsen. (Ueber Befragen.) Motorenbetrieb haben wir nicht. Ich kenne auch das Gewerbe von auswärts. Da ist die Entwicklung der Frauenarbeit bedeutend stärker als bei uns. In England sind zum Beispiel 900 Arbeiter und 18.000 Arbeiterinnen, in Brüssel 31 Arbeiter und 400 Arbeiterinnen. Unser Productionsproceß unterscheidet sich von dem auswärts dadurch, daß in Wien, in den zumeist vorherrschenden Mittel-

betrieben, ein Arbeiter ein Stück vollständig selbst fertig macht, wodurch die Frauenarbeit theilweise nicht durchführbar wird. In den größeren Betrieben ist allerdings die Arbeitstheilung bereits in weiterem Umfange durchgeführt und daher auch die Anzahl der Frauen eine größere. Diese Arbeitstheilung bedingt auch ein Zurücktreten der Kundenarbeit gegenüber der Arbeit für den Händler. Bei uns halten sich Kundenarbeit und Engrosarbeit so ziemlich noch das Gleichgewicht. Mit dem Zurückgehen der Kundenarbeit steigt die Frauenarbeit. Auch bei uns nimmt die Zahl der Frauen in diesem Gewerbe immer mehr zu. Vor 15 Jahren hat es in Wien überhaupt noch keine Kürschnerin gegeben, vor zehn Jahren gab es deren 20, vor fünf Jahren 60, heute sind, wie gesagt, 120 bis 150.

Expertin Nr. 138 (auf Befragen): Ich bin in der Kürschnerlei erst drei Jahre beschäftigt. Ich war zuerst in einer kleinen Werkstätte, wo nur ordinäre Waare verfertigt wurde, dann in einem Großbetrieb. Gegenwärtig bin ich zu Hause. — Exp. Karpf: Die Collegin ist erst vor Kurzem gemahregelt worden. Sie war in einem der größten Betriebe dieser Branche beschäftigt und wurde mit zwei anderen Arbeiterinnen wegen des Beitrittes zum Gewerkschaftsvereine entlassen. Es ist deswegen in der Fabrik ein Strike ausgebrochen, der aber schon nach drei Tagen beendet war. — Expertin Nr. 138 (über Befragen): Die Zahl der im großen Betriebe beschäftigten Personen beträgt 50 und noch mehr; davon waren in der Saison 13 Frauen, nach derselben sind neuer zwei entlassen worden, im vorigen Jahre vier oder fünf. Ausgesetzt wird nicht; Kinder werden nicht beschäftigt. Lehrlingmädchen waren in dem Betriebe, wo ich war, nicht, in anderen kommen hie und da Lehrlingmädchen vor, welche nebst der Kürschnerlei noch Gänge verrichten müssen. Aufgedungen werden sie aber nicht. Ich weiß das allerdings nicht aus eigener Wahrnehmung. Es sind 14-, 15-, auch 16jährige Mädchen; wie lange sie unter der Bezeichnung Lehrlingmädchen verwendet werden, weiß ich nicht. Ich habe zu Hause nicht gearbeitet. In der Fabrik werden meist große Artikel gemacht, die kleinen bei Stückmeistern. In der schlechten Zeit arbeiten die Stückmeister den Fabrikanten billiger. In der Fabrik werden die in der Saison zurückgeworfenen Stücke sortirt und hergerichtet; dann beginnt wieder die Musterarbeit, da die Reisenden schon Anfangs Februar abreisen. Die Musterarbeit ist aber keine günstige. Nach Neujahr wird jeder Arbeiterin fl. 1 vom Lohne abgezogen, den Männern auch fl. 2 und 3. Die Arbeiterinnen recrutiren sich aus Arbeiterkreisen. Arbeitsvermittlung haben wir nicht. Man muß von Geschäft zu Geschäft anfragen gehen, auch durch Zeitungen bekommt man Arbeit.

Dr. Schiff: Haben Sie nach Ihrer Maßregelung Arbeit gesucht? — Exp. Nr. 138: Nein, ich bin jetzt nicht in der Lage, Arbeit anzunehmen.

Vorsitzender: Wann beginnt die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 138: Das ist verschieden. In dem Betriebe, wo ich zuletzt war, war die Arbeitszeit von halb 8 bis halb 1 und von 2 bis 7 Uhr. In der Saison haben wir um 8 Uhr angefangen, und um halb 8 Uhr aufgehört. Wir machten auch Ueberstunden, und zwar arbeiteten wir in der Saison zwei-, dreimal in der Woche bis 11, 12 Uhr Nachts. Wir haben oft 15 Stunden ununterbrochen gearbeitet. Auch an Sonntagen wird öfters gearbeitet. Im Sommer ist die zehnstündige Arbeitszeit eingehalten worden. Außer der Mittagspause hatten wir keine Pausen, wir haben aber verstoßen, während der Arbeit, Vor- und Nachmittags, was wir eben hatten, Brot, Butterbrot u. dergl., gegessen. Jetzt aber, glaube ich, ist Vor- und Nachmittags schon eine Viertelstunde Pause eingeführt.

Vorsitzender: Haben Sie auch an der Maschine gearbeitet? — Exp. Nr. 138: Ja, die Maschine ist etwas schwerer gehend als eine gewöhnliche. Es hängt das übrigens von der Stärke des Felles ab. Für

schwache Personen dürfte das aber keine Arbeit sein, nichtsdestoweniger sind auch solche beschäftigt. Es wird den ganzen Tag ununterbrochen an der Maschine gearbeitet, weil die Arbeiterinnen eingetheilt sind in Maschin-näherinnen und Handnäherinnen. In kleinen Betrieben hat eine Arbeiterin sowohl mit der Maschine als mit der Hand zu nähen. Der Lohn ist Stundenlohn und wechselt nach der Saison. Ausgaben haben wir keine zu machen. Ich habe als Maschinnäherin anfangs einen Lohn von fl. 3.50 bekommen, dann bin ich auf fl. 4 gestiegen, und zuletzt hatte ich als besonders geschickte Arbeiterin fl. 7. Die anderen Arbeiterinnen hatten, als ich hinkam, fl. 6, als ich aber fl. 7 verlangte und auch bekam, habe ich die anderen Arbeiterinnen auch aufgefordert, Besserung zu verlangen, und so haben die auch fl. 7 bekommen. Von Zänner ab hat uns der Chef nur fl. 6 gegeben, nach einigen Wochen fl. 6.50. Heuer wurde der Lohn nicht reducirt. Die Handnäherinnen bekommen fl. 6, weil ihre Arbeit weniger anstrengend ist. Für Ueberstunden wurde besser bezahlt als für gewöhnliche Arbeitsstunden. Wir haben auch während der Mittagspause in der Saison gearbeitet, da die Arbeit fertig werden mußte. Da haben wir 20 Minuten zum Essen Zeit gehabt. Für die Mittagszeit haben wir 25 kr. und dann 30 kr. bezahlt bekommen. Für Abendüberstunden ist 18 kr. und dann 20 kr. bezahlt worden. Für Sonntagsarbeit wurde ein gewöhnlicher halber Tag-lohn gezahlt.

Vorsitzender: Haben Sie Arbeit nach Hause bekommen? — Exp. Nr. 138: Ich und andere Arbeiterinnen, denen ich Hausarbeit abgerathen habe, haben keine Arbeit nach Hause genommen, aber die Handarbeiterinnen haben das fast täglich gethan. Es waren meist Krägen. An solcher Hausarbeit wurde je nach der Größe des Kragens vier bis fünf Stunden gearbeitet. Dafür wurde nicht besser gezahlt als in der Fabrik. Die Männer haben einen Lohn von fl. 10 bis höchstens 14. Strafen und Abzüge kommen nicht vor. Die Verhältnisse in dem kleinen Betriebe, wo ich zuerst beschäftigt war, sind außerordentlich schlechte gewesen.

Wittelsshöfer: Werden auch im Frühjahr zehn Stunden Arbeitszeit eingehalten? — Exp. Nr. 138: Ja. Es ist auf Lager gearbeitet worden, was in einem großen Betrieb gewöhnlich geschieht.

Wittelsshöfer: Ist beim Nähen der Felle Rücksicht darauf genommen worden, daß die schwächeren Leute die leichtere Arbeit und die stärkeren die schwere Arbeit bekommen haben? — Exp. Nr. 138: Das hat man nicht beachtet.

Wittelsshöfer: Haben Sie Kündigung? — Exp. Nr. 138: Ja, 14tägige. Eine Fabrikordnung haben wir bis jetzt noch nicht.

Wardorf: Sie sagten, Sie haben viel Ueberstunden machen müssen. War das regelmäßig oder nur zu bestimmten Zeiten? — Exp. Nr. 138: Wenn es der Werkführer angeschafft hat, mußten wir arbeiten, wenn es uns auch oft nicht recht war, es war drei- bis viermal in der Woche der Fall. Das Essen konnten wir uns in das Local holen lassen und hatten 15 bis 20 Minuten Zeit zum Essen.

Dr. Schüller: Wie viel haben Sie im kleinen Betriebe Lohn gehabt? — Exp. Nr. 138: Anfangs hatte ich fl. 3.50, dann fl. 4.50 und auf meine Bitten später fl. 5. Nach der Saison mußte ich wieder vier bis fünf Wochen aussetzen, und wie die Arbeit begonnen hat, wurde mir fl. 1 abgerissen, so daß ich nur fl. 4 hatte. Die Arbeitszeit war dort elf Stunden. Dort hat man auch Ueberstunden gemacht, ich zwar nicht, aber die Anderen. Die Ueberstunden sind so wie die gewöhnlichen Arbeitsstunden gezahlt worden. Die Zahl der Ueberstunden betrug da zwei bis drei.

Dr. Dfner: Was geschah, wenn Sie zu spät in die Arbeit kamen? — Exp. Nr. 138: Da wurde man ausgescholten.

Experte Karpf: Ich bin in einem Betriebe, einem der feinsten

Rundengeschäfte von Wien, wo bloß drei Arbeiterinnen neben 20 Männern beschäftigt werden. Die Arbeiterinnen müssen genau so lange arbeiten wie wir, und zwar täglich bis 10 Uhr. Die Saison dauert von Mitte October bis Weihnachten. Vier Wochen vor Weihnachten wird täglich bis 11 Uhr gearbeitet. Da wir Sonntag Nachmittag absolut nicht arbeiten wollten, wurde uns vom Chef Hausarbeit angetragen. Einzelne haben diese auch angenommen und haben vier bis fünf Wochen hindurch tagtäglich Arbeit nach Hause genommen, an der sie bis 2 Uhr Morgens zu arbeiten hatten. Wenn eine Arbeiterin sich am nächsten Tag um zehn Minuten verspätet hat, wurde sie zusammengeschimpft. Man hat nicht viel gefragt, ob wir, wenn wir bis 12 Uhr gearbeitet, nächsten Morgen werden pünktlich kommen können. Wir mußten das thun, ob wir konnten oder nicht.

Vorsitzender: Bekommt man in kleineren Betrieben Kost und Wohnung? — Exp. Nr. 138: So viel ich weiß, nicht.

Vorsitzender: Wie ist es mit Geschenken an Vorgesetzte? — Exp. Nr. 138: Geschenke haben wir nicht zu machen. — Exp. Karpf: Bei uns ist es usuell, Geschenke zu machen. Als die Tochter des Chefs heiratete, wollte man uns zwingen, einen silbernen Tafelaufsatz um fl. 126 zu kaufen. Wir aber haben das nicht gethan, sondern nur ein Glückwunschtelegramm abgesendet. Auch jetzt wollten uns die älteren Arbeiter zwingen, zur Feier des 25jährigen Bestandes des Geschäftes eine Glückwunschadresse zu machen. Wir aber haben nur ein Glückwunschsreiben an den Herrn gerichtet, und die älteren Arbeiter haben, mit Ausnahme eines einzigen, selber eine Adresse um fl. 26 machen lassen. Der Eine, der mit uns gehalten hat, wurde dem Herrn angezeigt und von demselben zusammengeschimpft.

Wittelschöfer (zur Expertin Nr. 138): Die Hausarbeit ist mit der Hand gemacht worden? — Exp. Nr. 138: Ja, es war Handarbeit. Sie wurde, da man ungefähr wußte, wie lange man dazu braucht, nach Stunden bezahlt. Zugehör hatten wir uns von der Fabrik mitgenommen.

Vorsitzender: Wie sind die Ernährungsverhältnisse? — Expertin Nr. 138: Ueber das Frühstück weiß ich nichts, zum Gabelfrühstück essen die Arbeiterinnen Kaffee oder Butterbrot, zu Mittag sind diejenigen, welche konnten, und die noch Eltern haben, nach Hause gegangen, Andere gingen in's Volkscasé, Andere wieder in die Volkstüche, wieder Andere zum Greißler. Ein Theil ist zum Privat-Auskocher gegangen, was auch ich gethan habe. Fleisch wurde nach meiner Erfahrung sehr selten gegessen. Wenn es vorgekommen ist, so haben sich gewöhnlich zwei Arbeiterinnen eine Portion Fleisch geben lassen. Zu Mittag ist das Local gesperrt worden, und da haben wir in der Saison im gesperrten Locale gearbeitet, natürlich unter Aufsicht. Um 2 Uhr ist das Local wieder geöffnet worden. Zur Pause war Butterbrot oder Brot allein.

Dr. Dñer: Wie viel hat man in der Volkstüche oder beim Privat-Auskocher ausgegeben? — Exp. Nr. 138: Das war nicht gleich, einmal mehr, einmal weniger. Das Essen in der Volkstüche war sehr schlecht und auch nicht genug. (Ueber Befragen.) Die Arbeitsräume sind im Parterre, ersten und zweiten Stock. Wir haben abgetheilt von den Männern gearbeitet. Diese sind aber meistens nach 4 Uhr zu uns hineingekommen, weil sie da ihre Arbeit, das Aufspannen der Felle, zu verrichten haben. In dem Raume, wo wir arbeiteten — es waren 13 Personen — befanden sich nur zwei Fenster. Es war da ein ziemlich starker Dunst. In der Früh hat der Hausdiener ausgekehrt. Wenn wir in die Arbeit gekommen sind, war das Zimmer voll Staub. Ausgerieben wurde voriges Jahr zweimal, heuer aber noch nicht einmal. Die Fenster sind von einer eigenen Person gereinigt worden, die Wände wurden nicht abgestaubt, geweißt wurde auch nicht. Geheizt hat man im Arbeitsraume nicht. Im kleinen Betriebe war das Local sehr schlecht; es war ein Raum von zwei Zimmern. In einem Zimmer hat der

Meister mit seiner Familie geschlafen, der andere Raum war die Werkstatt, aber in der Saison hat man auch in dem Wohnzimmer gearbeitet, da war ein sehr starker Dunst, und es herrscht große Unreinlichkeit. Ge- reinigt wurde beinahe gar nicht.

Witte (shöfer: Sie haben gesagt, die Männer spannen bei Ihnen die Felle auf. Haben diese irgend welchen Geruch? — Exp. Nr. 138: Ja, sie riechen sehr stark, weil sie meist mit chemischen Farben gefärbt sind. (Ueber Befragen.) Auch im kleinen Betriebe wurde das Fell aufgespannt, das hat noch den Dunst vermehrt.

Dr. Schiff: Weswegen ist das Local über Mittag gesperrt worden? — Exp. Nr. 138: Das weiß ich nicht; den Schlüssel hatte der Geschäftsleiter.

Bardorf: Wissen Sie, wer in dem kleinen Betriebe im Zimmer geschlafen hat? — Exp. Nr. 138: Der Herr, die Frau und die sechs Kinder.

Bardorf: Wenn Sie bis 11 oder 12 Uhr Nachts gearbeitet haben, haben da die Kinder während der Arbeitszeit geschlafen? — Exp. Nr. 138: Ich habe dort keine Ueberstunden gemacht. Die, welche das gethan haben, haben sich draußen in das andere Zimmer zusammengesetzt und haben auch oft die Nächte durchgearbeitet.

Dr. Schiff: War während der zwei Jahre einmal der Gewerbe- Inspektor dort? — Exp. Nr. 138: Nein.

Dr. Schiff: Konnte man aus dem versperrten Zimmer in dem großen Betrieb nicht herauskommen? — Exp. Nr. 138: Nein, auch wenn Eine unwohl geworden ist, mußte sie drinn bleiben. (Ueber Befragen.) In der Früh, wenn gefehrt wurde, ist gelüftet worden, wir selbst haben auch die Fenster aufgemacht. (Ueber Befragen.) Wir haben mehrere Vorgesetzte, Werkführer, Reisende, Commis. Die Behandlung ist theils eine gute, theils eine schlechte. Jene Arbeiterinnen, welche sich von den Commis nichts gefallen ließen, sind etwas rauher angefahren worden, wenn etwas vorgekommen ist; Diejenigen, welche sich die Zudringlichkeit gefallen ließen, hatten es besser. Unfittlichkeiten sind aber nicht vorgekommen. Die Behandlung von Seite der Arbeiter, welche die Arbeit zu übernehmen hatten, war eine gute. Die Arbeiterinnen sind meist ledig, es war nur eine einzige Verheiratete.

Experte Karpf: In dem Geschäfte, wo ich bin, kommt es oft zu Conflicten zwischen Arbeitern und Arbeiterinnen. Letztere haben die Aufgabe, während der Saison den Arbeitern — es sind ihrer über 20 — auf der Maschine Alles zu nähen. Es gibt nun manche Arbeiter, die, um dem Herrn gefällig zu sein, sehr viel machen wollen und deshalb die Arbeiterinnen drängen, was eben Anlaß zu Conflicten gibt.

Vorsitzender: Gehören viele Arbeiterinnen der Organisation an? — Exp. Karpf: Etwa elf. Das Statut ist erst vor etwa sechs Wochen dahin geregelt worden, daß auch den Frauen der Beitritt ermöglicht wurde.

Vorsitzender: Wollen Sie uns Einiges über die Zwischenmeister mittheilen. — Exp. Karpf: Bei diesen gibt es keine bestimmte Arbeitszeit; da wird von Früh, wenn es licht wird, bis spät Abends gearbeitet, ein paar Mal die ganze Nacht durch. Die Zwischenmeister sind nicht in der Lage, dieselben Löhne wie die Fabrikanten zu zahlen. (Ueber Befragen.) Es schlafen und essen nur sehr wenig Arbeiterinnen bei den Zwischenmeistern. Diese verschaffen sich auch Arbeiter aus der Provinz. Die Löhne sind meist Wochenlöhne. Die Arbeiter bekommen höchstens fl. 9, die Frauen fl. 3 bis fl. 5. Die Zwischenmeister erhalten nur gewöhnliche Arbeiten, und zwar meistens einen Artikel. Ihre Zahl nimmt immer zu; ein Viertel von ihnen sind selbstständige Arbeiter, und vielleicht drei Viertel sind bloß Arbeiter, die ohne Gewerbeschein mit drei bis vier Gehilfen arbeiten; sie nennen

sich aber Zwischenmeister. Diese sind bei der Krankencasse vom Fabrikanten angemeldet.

Dr. Frey (zur Expertin): Wo wohnen Sie? — Exp. Nr. 138: Ich wohne bei meinen Eltern. Die Wohnung besteht aus Zimmer, Cabinet und Küche und kostet fl. 42 vierteljährig. Wir sind vier Personen: Vater, Mutter, Bruder und ich. Wir Alle schlafen im Zimmer, und im Cabinet haben wir, um den Zins zu erleichtern, zwei Arbeiter als Bettgeher.

Vorsitzender: Wir gelangen nun zu den Experten aus der Textil-Industrie.

Experte Herr Leopold Kalsner: Ich bin Wirker. Die Zahl der Personen in unserer Branche steigt, wenn die Saison angeht, bis auf 800, darunter sind circa 180 männliche Arbeiter. Wenn die Saison vorüber ist, sinkt die Zahl auf 700, 680 Personen, tiefer geht sie nicht herab. Hierbei nimmt nicht so sehr die Zahl der Männer als die der Frauen ab. Die Frauen sind größtentheils bei den Strickmaschinen beschäftigt. Die Maschinen werden mit der Hand betrieben, nur in den größeren Strickereien gibt es auch Dampftrieb. Die Arbeit an der Strickmaschine ist sehr anstrengend, insbesondere für die Lunge. Die Maschine sieht ungefähr wie eine Nähmaschine aus. Mit der einen Hand muß man die Nadel hin- und herführen und abnehmen u. s. w., wie es die Breite des Strumpfes erfordert, mit der anderen Hand muß man drehen. Die meisten Strickerinnen werden brustkrank. Die Männer sind im Wirrfach an den Raspelmaschinen und auch an Handstühlen beschäftigt. Am Handstuhl ist die Arbeit sehr anstrengend, denn da muß der Arbeiter mit Hand, Fuß und Kopf arbeiten. Auch Frauen sind an den Raspeln beschäftigt, in Wien aber nur in drei Werkstätten. Die Zahl der Werkstätten in Wien dürfte 25 bis 28 betragen, darunter zehn größere und 15 bis 18 kleinere. Das sind die Wirkerereien. Strickereien gibt es mehr.

Expertin Nr. 139: Ich war in einem Betriebe im VI. Bezirk seit 1½ Jahren beschäftigt, bin selbst weggegangen und bin jetzt in einer anderen Wirkererei. Der Betrieb, wo ich früher war, ist sehr groß. Ich war im rückwärtigen Theile der Fabrik beschäftigt, jetzt bin ich nicht mehr dort. Rückwärts waren 13 Mädeln und 6 Männer, vorne sind sehr viele Mädchen beschäftigt. Die Arbeit war durch das ganze Jahr hindurch gleich. Ich habe, so wie Andere, auf der Raspel gearbeitet. Kinder waren nicht beschäftigt, auch keine Lehrlinge. Wir haben Tücher erzeugt. Auch haben wir einen Motor gehabt. Arbeit ist nicht nach Hause genommen worden. Ueber das Ausfertigen der Arbeit weiß ich nichts. Die Arbeitsvermittlung geschah durch die Zeitung, sonst war keine.

Wittelschöfer: Wie war Ihre Arbeit? — Exp. Nr. 139: Ich habe auf der Raspel gearbeitet. In einem anderen Betriebe war ich fünf Wochen, dort habe ich gespult. Das ist nicht schwer zu erkennen. Die Arbeitszeit war in der Saison von 7 bis 7 Uhr, im Winter von halb 8 Uhr bis halb 8 Uhr. Während der Saison haben wir von 7 bis 9 Uhr Ueberstunden gemacht und auch an Sonntagen gearbeitet.

Vorsitzender: Ist an Sonntagen auch vorne gearbeitet worden? — Exp. Nr. 139: Nein, nur rückwärts.

Vorsitzender: Wie lange wurde gearbeitet? — Exp. Nr. 139: Von 7 bis 12 Uhr, Nachmittags nicht. An Feiertagen ist rückwärts auch den ganzen Tag gearbeitet worden, vorne nicht.

Vorsitzender: Was für Arbeitspausen hatten Sie? — Expertin Nr. 139: Vormittags eine Viertelstunde und Nachmittags eine Viertelstunde, zu Mittag eine Stunde.

Vorsitzender: Wann war die Saison? — Exp. Nr. 139: Nur drei bis vier Monate, vom April bis Juli.

Vorsitzender: Wie ist der Verdienst berechnet worden? —

Exp. Nr. 139: Der Lohn betrug fl. 3, 4, 5 und 6, das war Wochenlohn. Ich habe anfangs fl. 3 gehabt, zuletzt fl. 4.50, die Anderen fl. 5, 5.50 und fl. 6; ich und ein anderes Mädchen haben am wenigsten gehabt, warum, weiß ich nicht, wir haben auch nicht schlechter gearbeitet.

Exp. Kalsner: Weil sie mit dem Werkführer nicht sehr gut waren.

Vorsitzender: Haben Sie nach der Saison weniger verdient? —

Exp. Nr. 139: Nein. Für die Ueberstunden haben wir 7, 10 und 12 fr. bekommen, für die Sonntagsarbeit den entsprechenden Theil des Lohnes. Strafen sind nicht vorgekommen; wenn man um eine Stunde später gekommen ist, wurde uns das abgezogen, auch eine Viertelstunde.

Wittelschöfer: Ist die Maschine in der Mittagspause abgestellt worden? — Exp. Nr. 139: Ja.

Wittelschöfer: Das bezieht sich Alles auf Ihr früheres Geschäft. Ist das Geschäft, in dem Sie gegenwärtig sind, auch ein großer Betrieb? —

Exp. Nr. 139: Ein kleiner. Jetzt habe ich dort fl. 4.50 Lohn.

Dr. Schüller: Wer hat in dem Betriebe, wo Sie früher waren, die Arbeiterinnen aufgenommen? — Exp. Nr. 139: Der Werkführer.

Dr. Schüller: Hat der auch den Lohn bestimmt? — Exp. Nr. 139: Das hat er nicht gesagt, man hat es erst am Samstag erfahren.

Dr. Schüller: Sind Sie nicht um Lohnerhöhung gekommen? —

Exp. Nr. 139: Wenn man gekommen ist, hat er gesagt, wir geben nichts d'rauf, wenn es nicht recht ist, kann gehen.

Vorsitzender: Ist der Wechsel groß gewesen? — Exp. Nr. 139: Seit ich weg bin, sind zwei neue dort. Während ich dort war, ist kein Wechsel vorgekommen.

Vorsitzender: In welchem Alter waren die Mädchen? — Exp. Nr. 139: 16, 17, 20, 23 Jahre, älter nicht. Die jüngste war 16 Jahre.

Engel: Wie alt sind Sie? — Exp. Nr. 139: 18 Jahre.

Engel: Wie konnten Sie sagen, in früheren Betrieben habe es Arbeiterinnen gegeben, die ebenso viel geleistet haben wie Sie, die aber fl. 6 bekommen haben? — Exp. Nr. 139: Die waren schon lange dort.

Engel: Jetzt haben Sie aber auch nicht mehr? — Exp. Nr. 139: Dort habe ich etwas Anderes gemacht.

Vorsitzender: Wie kommt es, daß Sie sich Ihre Lage nicht verbessert haben? Sind Sie nicht kräftig genug? — Exp. Nr. 139: Ich bin erst die vierte Woche dort und habe gleich fl. 4.50 bekommen, die Anderen haben fl. 5.

Vorsitzender: Hat es in dem früheren Betriebe eine Kündigung gegeben? — Exp. Nr. 139: Eine 14tägige. Ich habe selbst gekündigt und habe acht Tage gemacht.

Vorsitzender: War man damit zufrieden? — Exp. Nr. 139: Ja.

Vorsitzender: Sind Geschenke an Vorgesetzte vorgekommen? — Exp. Nr. 139: Nein.

Vorsitzender: Wie war Ihre Ernährung? — Exp. Nr. 139: Vormittags habe ich Butterbrot oder Kaffee gegessen, den ich von zu Hause mitgenommen habe; zu Mittag Zupseife und Brot vom Gasthaus. Das kostet 5 fr. Die Anderen haben dasselbe gegessen. Fleisch ist nie gegessen worden. In die Volksküche ist Niemand gegangen. Abends habe ich Butterbrot oder Wurst gegessen.

Vorsitzender: Wie viel haben Sie also im Tag für das Essen ausgegeben? — Exp. Nr. 139: Gabelfrühstück 5 fr., Mittag 7 fr. und Saufe 5 bis 7 fr.

Vardori: Wie beschaffen Sie sich Ihre Kleider? — Exp. Nr. 139: Wir legen uns das Geld durch ein paar Wochen zusammen, und dann kaufen wir uns die Kleider.

Bardorf: Wird auch auf Raten gekauft? — Exp. Nr. 139: Nein.

Bardorf: Sind nicht Hausfrauen in die Fabrik gekommen? — Exp. Nr. 139: Nein.

Bardorf: Was brauchen Sie im Jahre auf Kleider? — Expertin Nr. 139: Das weiß ich nicht. Das besorgt die Mutter.

Vorsitzender: Wie ist das Arbeitslocal? — Exp. Nr. 139: Es ist rückwärts im Hofe und nicht sehr licht. Das Zimmer hatte fünf Fenster. In demselben waren 13 Mädchen und 6 Männer. Die Maschinen sind dicht nebeneinander gestanden.

Vorsitzender: Wie ist es mit der Reinigung? — Exp. Nr. 139: In den eineinhalb Jahren ist einmal ausgerieben worden, zu den Feiertagen. Die Fenster sind auch nur einmal geputzt worden. Ob die Wände geweißigt worden sind, weiß ich nicht.

Dr. Dfner: Ist bei W. gefehrt worden? — Exp. Nr. 139: Nur Samstag Abends. Das haben wir gemacht.

Dr. Dfner: Innerhalb der Arbeitszeit? — Exp. Nr. 139: Nach der Arbeitszeit. Das hat eine Viertelstunde gedauert. Wir sind dafür nicht gezahlt worden. (Auf Befragen.) Die Aborte waren anständig und rein. Die Fenster sind in den Hof gegangen. Während der Mittagspause war die Werkstätte gesperrt. Da waren wir auf dem offenen Gange.

Vorsitzender: Wie konnten Sie im Winter dort essen? — Expertin Nr. 139: Wir haben uns Tücher hinausgenommen und daraufgesetzt. Der Gang ist gedeckt, aber es war sehr kalt.

Vorsitzender: Wie ist das Betragen der Werkführer? — Expertin Nr. 139: Nicht sehr gut. Wenn man sich nicht Alles gefallen läßt, wird er sehr grob. Wenn sich ihm Eine hingegeben hat, ist er mit ihr freundlich gewesen.

Vorsitzender: Ist das oft vorgekommen? — Exp. Nr. 139: O ja.

Vorsitzender: Sind auch Verheiratete unter Ihnen gewesen? — Exp. Nr. 139: Nein.

Vorsitzender: Wohnen Sie bei Ihren Eltern? — Exp. Nr. 139: Ja. Wir wohnen im XV. Bezirk. Zu Mittag gehe ich jetzt nach Hause. Die Wohnung ist im ersten Stock und besteht aus Zimmer und Küche. Sie kostet fl. 7 monatlich. Im Zimmer wohnen meine Schwester und mein Schwager; meine Eltern, mein Bruder und ich wohnen in der Küche.

Dr. Schiff: Wie viel Betten haben Sie zu Hause? — Expertin Nr. 139: Drei und ein Sopha.

Vorsitzender: Gehören die Mädchen Vereinen an? — Expertin Nr. 139: Ja.

Vorsitzender: Wird es gestattet? — Exp. Nr. 139: Als ich in dem früher erwähnten Betriebe arbeitete, war ich noch nicht dabei, erst jetzt. (Ueber Befragen.) Ich bin in der Genossenschafts-Krankencasse. Es werden uns 8 kr. abgezogen. Für die Unfallversicherung ist uns nichts abgezogen worden.

Dr. Schüller: Wie war es mit dem 1. Mai bei W.? — Expertin Nr. 139: Wir haben arbeiten müssen.

Vorsitzender: Wissen Sie etwas über die Ausfertigerinnen? — Exp. Nr. 139: Es waren ungefähr zwölf Ausfertigerinnen. Die haben vorne gearbeitet. Im Ganzen dürften über 40 Mädchen im Betriebe sein. Die Ausfertigerinnen müssen Tücher einräumen, Borduren annähen, ausbessern, bügeln, Flecke putzen und zusammenlegen.

Vorsitzender: Wenn Eine eintritt, wird sie da zuerst als Ausfertigerin verwendet oder kommt sie zur Maschine? — Exp. Nr. 139: Nein. Wenn Eine Ausfertigerin ist, kommt sie nicht zur Maschine.

Vorsitzender: Sind das ausschließlich junge Mädchen? — Expertin



Nr. 139: Ja, so wie sie aus der Schule kommen. Die bekommen fl. 2.50, fl. 3 gleich zu Anfang und steigen bis auf fl. 5 höchstens. Ich kenne nur Eine, die ist schon zehn Jahre dort und hat es auf fl. 6 gebracht. Die Arbeitszeit ist für sie dieselbe wie für die Anderen. In der Saison bekommen sie auch theilweise Arbeit mit nach Hause, nämlich Tücher säumen oder Bordüren aufnähen. Wenn Eine keine Maschine zu Hause hat, näht sie mit der Hand auf. Eine solche Arbeit dürfte zwei Stunden in Anspruch nehmen. An Sonntagen wird dort auch regelmäßig gearbeitet, obwohl sie vorne sind.

Vorsitzender: Sind dort Blenden an den Fenstern? — Expertin

Nr. 139: Es sind meist grüne Siebe vor den Fenstern, und dann sind es meist Auslagefenster. So sieht man nicht leicht durch. Man könnte es höchstens durch die Entreehür sehen, daß gearbeitet wird, aber die Ausfertigerinnen arbeiten in Nebenlocalitäten.

Vorsitzender: Gehen sie durch den Hof hinein? — Expertin

Nr. 139: Durch das Hausthor.

Vorsitzender: Ist das nicht angezeigt worden? — Experte Kalsner: Gewiß. Wir haben selbst eine Resolution aufgesetzt und an das Gewerbe-Inspectorat eingeschendet.

Vorsitzender: Was ist dann geschehen? — Exp. Kalsner: Bis heute ist nichts geschehen. Es war zwar Jemand dort, aber bis heute wird noch gearbeitet. — Exp. Nr. 139: Sie haben auch am letzten Sonntag gearbeitet. — Exp. Kalsner: Das Schlechte daran ist, daß den Arbeiterinnen, die fl. 6 Wochenlohn haben, der Sonntag miteingerechnet wird. Wenn sie am Sonntag nicht kommen, so wird ihnen ein halber Tag von diesen fl. 6 abgezogen.

Vorsitzender: Wann ist diese Resolution gefaßt worden? — Experte Kalsner: Das dürfte im September vorigen Jahres gewesen sein.

Vorsitzender: Sie haben gesagt, daß der Inspector dort war. —

Exp. Kalsner: Ja, nachträglich war er dort.

Vorsitzender: Hat sich etwas geändert? — Exp. Kalsner: Meines Wissens nicht, weil sie noch immer arbeiten.

Vorsitzender: War er am Sonntag dort? — Exp. Kalsner: Das weiß ich nicht. Ich habe gleichzeitig auch eine Firma in der Bürgerhospitalgasse angezeigt, wo die Leute den ganzen Tag über eingesperrt waren. Auf den Abort konnte da Niemand gehen.

Vorsitzender: Das ist doch nicht möglich. — Exp. Kalsner: Zu Mittag wurden sie herausgelassen und um 1 Uhr wieder eingesperrt.

Vorsitzender: Waren Sie selbst dort? — Exp. Kalsner: Ich weiß das von der Organisation aus. Der Abort ist im Local, wo gearbeitet wird. Es war eine Sanitäts-Commission dort, aber der Abort befindet sich jetzt noch an derselben Stelle. Der Unternehmer hat damals der Commission gesagt, jetzt ist ohnehin die Saison zu Ende, es gehen nur wenige Leute auf den Abort, da verliert sich schon der Geruch.

Vorsitzender: Haben Sie Daten über die Krankenbewegung? — Exp. Kalsner: Der Krankenstand ist bei uns kein großer. Das Meiste machen die Entbindungen aus.

Vorsitzender: Sind die Frauen bei der Organisation? — Experte Kalsner: In der letzten Zeit hatten wir 23.

Expertin Nr. 140: Ich bin zu Hause. Früher war ich in einer Bleicherei im VI. Bezirke. Vorher war ich auch in einer Wachsfabrik, dann in einer Reißnägelfabrik und in einer Stärkesabrik. In der Bleicherei war ich zwei Jahre. Seit 30. Jänner bin ich weg.

Vorsitzender: Warum sind Sie weggegangen? — Exp. Nr. 140: Eine Vorarbeiterin hat mich zur Männerarbeit gegeben. Da hätte ich ein großes Schaff mit Säure tragen sollen.

Vorsitzender: Was hatten Sie zu thun? — Exp. Nr. 140: Ich

war in der Presserei. Dorthin kommen die ungebleichten Sachen, Wolle und Leinen. Da werden die Pakete, wie sie in den Geschäften verkauft werden, gepreßt. Die Presse ist eine Handpresse.

Vorsitzender: Sie sagten, Sie hätten zur Mämmerarbeit gehen sollen. — Exp. Nr. 140: Das war in der Bleicherei. In der Presserei waren zwölf Frauen und ein Mann. Der hat dieselbe Arbeit gemacht. Wenn nämlich Doppelpackeln gekommen sind, hat er dieselben machen müssen. Das war aber selten. Meist hat er dieselbe Arbeit gemacht wie die Andern.

Vorsitzender: Die Arbeit war nicht durch das ganze Jahr gleich? — Exp. Nr. 140: Im October hat es angefangen. Dann hat es wieder aufgehört, und im April war's wieder etwas stärker. Im Sommer werden die Leute entlassen, und im Herbst sind sie wieder zurückgekommen.

Vorsitzender: Was machen die Leute während des Sommers? — Exp. Nr. 140: Was sie halt finden.

Vorsitzender: Was haben Sie gemacht? — Exp. Nr. 140: Im vorigen Jahre habe ich nur drei Wochen ausgehört. Da war ich in einer Haderfabrik. Dann bin ich wieder zurückgegangen.

Vorsitzender: Werden im Sommer Alle entlassen? — Expertin Nr. 140: Die ihm zu einer Arbeit passen, gibt er nicht weg. Es bleiben immer acht oder neun.

Vorsitzender: Wie viel Arbeiterinnen sind im Ganzen gewesen? — Exp. Nr. 140: Wenn es stark geht, 60, sammt den Arbeitern. Mädchen waren über 30.

Vorsitzender: Bleiben auch nur wenige Männer im Sommer? — Exp. Nr. 140: Ungefähr sechs oder acht.

Vorsitzender: Ist die Arbeit bei der Presse sehr anstrengend? — Exp. Nr. 140: Nein, es wird nur mit der Hand gedreht.

Vorsitzender: Außer Hause wird nichts gemacht? — Expertin Nr. 140: Nein.

Dr. Dfner: Wie lange waren Sie bei der Presse? — Exp. Nr. 140: Ich war beim Dockenmachen zwei Jahre. Das gehört auch zur Presserei. Jeder Strähn — der heißt Docke — wird zusammengedreht, ausgeschlagen, dann ein Knopf gedreht und gepreßt.

Vorsitzender: Welche Arbeitszeit war in der Bleicherei? — Exp. Nr. 140: Von 6 bis 7 Uhr. Mittags eine Stunde, Vor- und Nachmittags eine Viertelstunde Pause.

Vorsitzender: Sind diese Pausen auch eingehalten worden? — Exp. Nr. 140: Immer.

Vorsitzender: Haben Sie in der Presserei auch am Sonntag gearbeitet? — Exp. Nr. 140: Ja, von 7 bis 10 Uhr jeden Sonntag. Wenn auch unter der Woche nichts zu thun war, wenn wir aussetzen oder drei Vierteltage arbeiten mußten, hat er am Freitag und Samstag den ganzen Tag arbeiten lassen, und auch am Sonntag haben wir kommen müssen. Bis 9 Uhr haben wir gepreßt und von 9 bis 10 Uhr zusammengeräumt.

Barborsf: Ist Ihnen gesagt worden, Sie müssen kommen, weil es der Arbeitsproceß bedingt? — Exp. Nr. 140: Ja.

Dr. Dfner: Wer war dort eigentlich vorgehört? — Exp. Nr. 140: Eine Borarbeiterin über die Mädchen, in der Bleicherei war ein Borarbeiter.

Wittelsböfer: Wie war es mit dem Aussetzen? — Exp. Nr. 140: Bevor ich weggegangen bin, haben wir um 9 Uhr kommen müssen und haben bis 12 Uhr gearbeitet, dann von 1 bis 4 Uhr. Dafür haben wir einen halben Tag gezahlt bekommen, aber Tausen- und Frühstückspausen haben wir da nicht gehabt. Am Montag ist es uns vorausgesagt worden: „Damit Ihr nicht ganz zu Hause bleiben müßt, kommt um 9 Uhr und bleibt bis 3 Uhr.“ Das hat 8 oder 14 Tage gedauert.

Wittelschöfer: Wie ist der Lohn? — Exp. Nr. 140: Wochenlohn; zuerst bekommt eine Arbeiterin fl. 4, dann fl. 4:50, wenn sie länger dort ist, fl. 5 und auch fl. 6. Die Presserinnen haben auch fl. 7, das ist aber das Höchste.

Wittelschöfer: Fängt eine gleich als Presserin an? — Expertin Nr. 140: Diejenigen, die in die Presserei kommen, kommen zuerst zum Dockenmachen. Wenn dann eine bei der Presse fehlt, wird eine dazu abgerichtet. (Ueber Befragen.) Ueberstunden haben wir dort keine gehabt. Der Mann, der in der Presserei war, hatte fl. 9. Wenn man zu spät gekommen ist, ist man zusammengeschimpft, aber nicht bestraft worden.

Bardorf: War eine Fabrikordnung dort? — Exp. Nr. 140: Mir ist nichts bekannt. Man hat weder eine bekommen, noch war eine solche irgendwo aufgehängt.

Wittelschöfer: War Ihre Vorgesetzte früher eine Arbeiterin? — Exp. Nr. 140: Ja, aber in einer anderen Fabrik.

Wittelschöfer: Ist es vorgekommen, daß sie Einzelne begünstigt und Andere weniger gut behandelt hat? — Exp. Nr. 140: Wenn sie über eine Arbeiterin zornig war, hat sie dieselbe oft zusammengepußt. Hat sie aber eine gut leiden können, so hat sie sie gut behandelt. Ein Unterschied in der Arbeit war nicht.

Vorsitzender: Sind Geschenke gemacht worden? — Exp. Nr. 140: Im vorigen Jahre ist der Werkführerin zum Namenstag ein Theeservice gekauft worden. Da hat Jede 15 kr. gegeben. Heuer haben sie ihr auch etwas gekauft, ich habe aber nichts dazu gegeben.

Vorsitzender: Hat sie sich auch revanchirt? — Exp. Nr. 140: Nein.

Vorsitzender: Wie war das Arbeitslocal? — Exp. Nr. 140: Es war eine ziemlich große Waschküche, wo ich war. Es befanden sich dort drei Fenster und eine Glashür, und in dem Local waren zwölf Personen und vier Pressen. Platz war genug. Es ist genügend gelüftet worden. Alle Sonntag waren die Fenster offen und ist gerieben worden.

Vorsitzender: Gibt es da keinen Staub? — Exp. Nr. 140: Manchmal staubt's, aber nicht viel.

Bardorf: Sie müssen doch wissen, ob mit Chlorkalk gearbeitet worden ist? — Exp. Nr. 140: Wenn die Wolle schlecht gewaschen war, hat's schon gestaubt. Dieser feine Staub hat in der Kehle stark gekratzt.

Dr. Dfner: Ist öfters gefehrt worden? — Exp. Nr. 140: Alle Tage. Von den Presserinnen hat jeden Tag eine andere gefehrt.

Dr. Dfner: In der Arbeitszeit? — Exp. Nr. 140: Ja, nach  $\frac{3}{4}$ .

Dr. Dfner: Wie war es mit dem Fensterpußen? — Exp. Nr. 140: Zu Pfingsten, Ostern und anderen Feiertagen hat jede Arbeiterin bei ihrer Presse das Fenster gepußt. Das ist am Sonntag gemacht worden, während von 7 bis 10 Uhr gearbeitet worden ist.

Vorsitzender: Sind Sie verheiratet? — Exp. Nr. 140: Ja Außer mir hat es dort keine verheiratete Arbeiterin gegeben. Die Vorarbeiterin war 26 Jahre alt, die Anderen jünger. Die Jüngste war 18 Jahre alt.

Vorsitzender: Wie kommt es, daß Alle so jung sind? Gehen sie von der Arbeit fort? — Exp. Nr. 140: Die Fabrik besteht dort noch nicht lange, ich glaube seit drei Jahren.

Vorsitzender: Haben Sie Kinder? — Exp. Nr. 140: Nein.

Vorsitzender: Was ist Ihr Mann? — Exp. Nr. 140: Eisengießer.

Vorsitzender: Wie ist Ihre Wohnung? — Exp. Nr. 140: Jetzt haben wir Kammer und Küche. Vom 1. Mai ab nehmen wir eine größere Wohnung. Wir haben in der Kammer Betten. Dort schläft auch ein Bettgeher. Wir zahlen 9 fl. 47 kr. Die Wohnung ist in der Brigittenau. Der

Bettgeber zahlt fl. 1. Mittags bin ich nach Hause essen gegangen, und auch mein Mann. Das Essen habe ich vom Gasthaus geholt. Wir haben Suppe und Gulyas gegessen, oder ich habe der Mutter, die separat wohnt, Geld gegeben und sie hat Fleisch gekauft und hat uns das Essen geschickt. Zum Frühstück haben wir Kaffee, zum Gabelfrühstück ein Paar Würstel und Brot, zur Faufe Wurst. Abends habe ich etwas gekocht oder ein Stück Fleisch gedünstet. Mein Mann ist im Accord, er verdient fl. 14 bis 15, auch 20. Ich bin sowohl bei der Kranken- wie bei der Unfallversicherung gewesen. In einer Organisation bin ich nicht. Sonntags mache ich weder Ausflüge noch sonstige Vergnügungen mit.

Bar dorf: Sie haben gesagt, wenn die Wolle schlecht gewaschen ist, staubt sie. Wer wäscht denn? — Exp. Nr. 140: Gewaschen wird in der Bleicherei von Frauenzimmern. Es sind im Winter 12 bis 14. Die Schwaben die Wolle in Wannen, welche drei Fächer haben. Das Wasser wird oft gewechselt. Diese Mädchen haben einen Lohn von 90 fr. täglich. Sie werden bei dieser Arbeit sehr naß. Sie haben Holzschuhe, Manche hat auch Strümpfe an.

Dr. Dfner: Haben Sie für Ihre Mutter zu sorgen? — Expertin Nr. 140: Nein. Die Schwester und der Bruder, die bei ihr sind, verdienen auch.

Vorsitzender: Sie waren in einem Haberngeschäft? — Expertin Nr. 140: Nur drei Wochen. Dort habe ich die Fäden fortirt.

Vorsitzender (zum Exp. Kalsner): Sie sollen in der Lage sein, uns über die Verhältnisse einer hiesigen großen Spitzenfabrik Auskunft zu geben? — Exp. Kalsner: Ich habe dort sieben Jahre gearbeitet. Die Fabrik gilt im Allgemeinen als eine musterhafte. Die Löhne bei den älteren Arbeitern sind aber sehr schlecht. Die Jungen, Nähtigen verdienen im Accord fl. 9, 10, 11 und 12, im Wochenlohn fl. 9. Es sind sehr viele Frauen dort. Die haben fl. 2.50 bis 7. Die Anfängerin bekommt fl. 2.50, die fertige Arbeiterin fl. 4 bis 5. In Bezug auf die Reinlichkeit ist die Fabrik geradezu musterhaft, in Bezug auf Entlohnung ist sie aber eine der schlechtesten. Ein Arbeiter, der 40 Jahre dort ist, verdient heute fl. 4, 6 und 8. Das ist schon sehr viel. Dann kommt es aber vor, daß so ein Mann, der ja schon schwache Augen hat, Ausschuß macht, besonders bei der Spitzenarbeit. Er verdirbt zum Beispiel einen Streifen, der 2 oder 3 Meter lang ist, oder es ist ein kleiner Fehler, der sich von Meter zu Meter wiederholt. Diesen Streifen muß der Arbeiter zu dem Preise, wie er verkauft wird, zurücknehmen. Das kommt dann auf den Preis der Spitzen an, wie viel er zu zahlen hat. Es gibt Spitzen von 30 fr. bis fl. 2 und 3, und so kommt es vor, daß Einer in einer Woche fl. 4 Strafe zahlt.

Dr. Dfner: Sie wissen das aus eigener Erfahrung? — Experte Kalsner: Ja, ich habe bis 1881 dort gearbeitet, und damals war schon dieser Miß, und er besteht heute noch, wie ich von den Leuten, mit denen ich oft verkehre, gehört habe.

Vorsitzender: Wir gelangen zur Vernehmung der Expertinnen aus der Zutebranche. — Expertin Nr. 141: Ich bin seit sieben Jahren in der Spinnerei beschäftigt. Ich bin direct in die Fabrik eingetreten. Vorher war ich nicht in Arbeit. Es sind in der Fabrik über 600 Leute beschäftigt, davon sind ein Viertel Männer. Eine eigentliche Saison gibt es nicht, es wird das ganze Jahr gleichmäßig gearbeitet. Es werden auch Kinder über 14 Jahre dort beschäftigt. Es sind deren sehr viele.

Vorsitzender: Welche Arbeiten haben die Frauen und welche die Männer zu machen? — Exp. Nr. 141: Die meiste Arbeit machen die Frauen. Wenn die Ballen ankommen, werden sie von den Männern abgeladen und werden den Arbeiterinnen zugeführt. Von diesen werden die Ballen zerfchlagen, wobei es sehr stark staubt.

Vorsizender: Wie sieht es im Saale aus? — Exp. Nr. 141: Was die Reinlichkeit anbelangt, so wird da alles Mögliche gethan. Es sind überall eigene Auskehrerinnen, die fortwährend auskehren. Es wird trocken gefehrt. Dabei wirbelt der Staub herum.

Vorsizender: Ist ein Exhaustor da? — Exp. Nr. 142: Seit kurzer Zeit. — Exp. Nr. 141: Dort, wo die Ballen zerhackt werden, ist keiner. Das ist ein sehr geräumiges Magazin. Dann kommt das Material in die Beize. Dort sind auch Frauen. Dann in die Krätze. Da sind Frauen und Knaben beschäftigt. Da wird die Fute zerrissen. Es sind da bei den Maschinen meistens Knaben. Früher war bei jeder Maschine ein Knabe. Jetzt sind die Maschinen umgestellt worden und hat ein Knabe zwei Maschinen zu versehen. Das ist erst seit einigen Wochen. Er hat zwei Maschinen vis-a-vis und geht von einer zur anderen. Früher haben sie 60 bis 65 fr. gehabt, jetzt haben sie 80 fr. pro Tag. Sie müssen sich aber viel plagen und sehr aufpassen. Dann kommt es zur Strecke. Da geht das Garn durch eine Maschine und wird flach gedrückt, damit es feiner wird. Da sind meist Frauen beschäftigt, und zwar im Taglohn. Dann kommt es zu den Haarspinnmaschinen. Da läuft es bereits auf Spulen, aber noch sehr dick. Da sind lauter Accorदारbeiterinnen. Dann kommt es in die Spinnerei. Da wird das feine Garn erzeugt. Dann kommt es in die Spulerei. In der Kettenspulerei werden die Ketten für die Spulen gemacht, in der Schützenpulerei werden die Köpfe gemacht, welche die Weber brauchen. Dann kommen die Schlichter; die machen die Bäume, woraus die Stücke gemacht werden. Dann kommt es in die Weberei. Da sind Frauen und Männer bei derselben Arbeit beschäftigt. Die Frauen verdienen meist mehr als die Männer, weil sie schneller sind. Dann kommt es in die Appretur. Da werden die Stücke in verschiedenen Maschinen gereinigt. Dann kommt es in die Magazine. Ich bin in der Schützenpulerei. Angefangen habe ich in der Kettenspulerei bei der Wolle, was aber jetzt nicht mehr existirt. Jetzt kommt die Wolle in Spulen an.

Vorsizender: Worin besteht jetzt Ihre Arbeit? — Exp. Nr. 141: Dort sind nur Frauen beschäftigt. Wir machen die Köpfe, welche die Weber zum Schuß brauchen. Mit einem Fuß müssen wir die Spindeln treten, damit sie in Bewegung sind, mit der rechten Hand drehen wir an und knüpfen an. Das ist eine anstrengende Arbeit. Es wird dann in Bündel zusammengebunden. Da haben wir Blechkisteln, in diese wird es hineingelegt und zur Waage getragen.

Vorsizender: Haben Sie große Lasten zu tragen? — Exp. Nr. 141: 20 bis 25 Kilo. Die Maschinen sind sehr lang. Auf jeder Seite arbeiten Vier, im ganzen Acht.

Wittelsböfer: Gehen die Maschinen nicht mechanisch durch die Transmission? — Exp. Nr. 141: Die Schützenpulereimaschinen gehen mit der Transmission. Wenn die Spule aber voll ist, bleibt sie stehen, damit wir wissen, daß es lang genug ist. Dann wird eine frische Spule angefangen. Wenn die Spindel stehen bleibt, stellt sich der Tritt unten nach aufwärts. Darum muß man wieder drauftreten.

Vorsizender: Was ist das Schwere an der Arbeit? — Expertin Nr. 141: Das fortwährende Anknüpfen und das Aufpassen, dann das Hinaustragen der Bündel.

Wittelsböfer: Wie oft müssen Sie da treten? — Exp. Nr. 141: Eigentlich ununterbrochen. Wenn ich zum Ende komme, ist es am Anfang schon voll.

Vorsizender: Wie oft müssen Sie mit dem Bündel hinausgehen? — Exp. Nr. 141: Je nachdem das Garn ist. Bei grobem Garn muß man öfter gehen, manchmal 20mal im Tag, bei feinem Garn 10mal.

Vorsitzender: Aus welchen Kreisen sind die Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 141: Lauter Arbeiterkinder. Lehrmädchen gibt es bei uns nicht. Wenn Eine lernt, braucht sie nur zwei, drei Tage.

Vorsitzender: Wer zahlt es ihr? — Exp. Nr. 141: Eine von den Arbeiterinnen, die dafür gezahlt werden. Diejenige, die lernt, ist im Taglohn, und diejenige, die unterrichtet, ist im Accord. Die kann nebenbei ebensoviel arbeiten als sonst.

Vorsitzender: Haben Sie eine Arbeitsvermittlung? — Expertin Nr. 141: Die Leute werden vom Portier aufgenommen. Früher hat jeder Meister aufgenommen. Seit neuester Zeit macht das der Portier.

Vorsitzender: Ist der Wechsel stark? — Exp. Nr. 141: O ja, besonders seit der neue Centraldirector da ist. Der möchte die alten Arbeiterinnen alle draußen haben; ich weiß nicht warum. Er hat eine Antipathie gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen, die unter dem früheren Director gearbeitet haben. Wenn Einer sagt, früher war das so oder so, so wird er gleich wild und sucht den Betreffenden hinauszubringen. Der Wechsel ist so groß, daß die eintretenden Leute bald die Lust verlieren und fortgehen. Das kommt besonders im Sommer vor. Im Winter bleiben die Leute. Der Wechsel ist am größten unter den jugendlichen Arbeiterinnen.

Vorsitzender: Ist der Wechsel auch durch Erkrankungen hervorgerufen? — Exp. Nr. 141: Krankheiten kommen oft vor, und die Meisten fürchten sich, lange dort zu bleiben.

Vorsitzender: Kommen die Erkrankten nicht wieder zurück? — Exp. Nr. 141: O ja.

Vorsitzender: Sind vor dem Fabriksthor viele Arbeiterinnen angeammelt, die auf Arbeit warten? — Exp. Nr. 141: Ja. Um 6 Uhr Früh ist oft Niemand da, die Meisten kommen um  $\frac{1}{2}$  7 oder 7 Uhr, weil da der Doctor kommt, der Jeden untersucht.

Vorsitzender: Am ganzen Körper? — Exp. Nr. 141: Er schaut sie bloß an. Wenn Eine gesund aussieht, nimmt er sie.

Wittelschöfer: Wie bestimmt der Portier, wer aufgenommen wird? — Exp. Nr. 141: Bei den Jüngeren wird nicht gefragt. Vom Lohn wird ihnen nichts gesagt. Wo Jemand fehlt, wird die Neue hingeführt.

Wittelschöfer: Wonach entscheidet er sich? — Exp. Nr. 141: Ob eine gut und stark gebaut ist. Nur im Nothfall nimmt er auch schwächere.

Wittelschöfer: Gibt es da keine Protection? — Exp. Nr. 141: Das könnte ich nicht sagen. Der jetzige Portier ist ganz neu. Wenn Jemand in eine andere Abtheilung will, so ersucht er den Meister selbst.

Engel: Woher sind die Mädchen, die sich da melden? — Expertin Nr. 141: Meistens aus Böhmen, auch aus Schlesien, Mähren und aus der Umgebung von Wien. Es sind meist Fabrikarbeiterinnen.

Vorsitzender: Wann beginnt die Arbeit? — Exp. Nr. 141: Sie ist von 6 bis 6 Uhr, Sommer und Winter gleich.

Vorsitzender: Wie ist die Beleuchtung? — Exp. Nr. 141: Wir haben elektrisches Licht. Seit einiger Zeit wird es aber nicht verwendet. Die Maschine ist weggeräumt worden, weil sie schlecht functionirt hat. Jetzt arbeiten wir bei Gas, und zwar bei offenen Flammen.

Vorsitzender: Gibt es Pausen? — Exp. Nr. 141: Seit dem Strike der Spinnerinnen haben wir eine Viertelstunde Frühstücks- und Jausenpause, Mittags eine Stunde. Es kommt aber sehr oft vor, daß es heißt: „Heute müßt Ihr zur Frühstücks- oder zur Jausenzeit arbeiten. Ihr dürft dafür eine Viertelstunde früher nach Hause gehen.“ So kam es auch vor einigen Wochen vor. Wir glaubten, daß wir um  $\frac{1}{6}$  6 Uhr nach Hause gehen können, durften aber nicht vor 6 Uhr gehen. Die Woche nachher

wollten sie dasselbe Manöver machen. Da haben wir aber um  $\frac{3}{4}$  6 Uhr abgestellt und sind fortgegangen.

Vorsitzender: Was ist darauf geschehen? — Exp. Nr. 141: Es ist fürchterlich geschimpft worden, aber wir waren schon draußen. Ein Aufseher hat sich geäußert: „Ihr Canaillen, schaut, daß Ihr hinauskommt!“ Damit haben wir erreicht, daß wir jetzt gefragt werden, ob wir arbeiten wollen. In der vorigen Woche fing der Betrieb um acht Minuten später an. Da hat es geheißen: „Ihr müßt bis  $\frac{1}{4}$  7 Uhr arbeiten.“ Uns wurde aber nichts gesagt und den Aufsehern auch nicht.

Vorsitzender: Sie waren aber um 6 Uhr Früh am Platz? — Exp. Nr. 141: Ja. Wir erfuhren es durch Zufall. Um 6 Uhr haben wir nun abgestellt. Das Werk ist bis  $\frac{1}{4}$  7 Uhr gegangen, wir sind aber um 6 Uhr fortgegangen.

Engel: Können Sie weggehen, wann Sie wollen? — Exp. Nr. 141: Wir stellen ab und gehen. Wir haben uns eine Uhr ausgeliehen, und so haben wir um 6 Uhr abgestellt.

Vorsitzender: Gibt es eine Kündigungsfrist? — Exp. Nr. 141: Keine. Das ist in der Fabriksordnung. Die ist aber ganz oberflächlich.

Vorsitzender: Haben Sie dieselbe in die Hand bekommen? — Exp. Nr. 141: Sie hängt an der Mauer; ich habe aber noch nicht Zeit gefunden, sie zu lesen.

Vorsitzender: In so vielen Jahren? — Exp. Nr. 141: Sie ist erst zwei Jahre dort.

Vorsitzender: Woher wissen Sie, daß keine Kündigung ist? — Exp. Nr. 141: Weil sehr Viele sogleich gehen müssen.

Vorsitzender: Wie wird Ihr Verdienst berechnet? — Expertin Nr. 141: Nach dem Gewicht.

Vorsitzender: Gibt es Ueberstunden? — Exp. Nr. 141: Nein. Wenn der Betrieb unterbrochen wird dadurch, daß etwas nicht functionirt, heißt es oft: „Ihr müßt heute bis 7 Uhr arbeiten!“ Seit einiger Zeit stehen wir aber auf dem Standpunkt, daß wir nichts einbringen wollen.

Vorsitzender: Entschädigt wird Ihnen die Unterbrechung ohnehin nicht? — Exp. Nr. 141: Nein.

Vorsitzender: Kommt es oft vor, daß das Werk stehen bleibt? — Exp. Nr. 141: Seit die neue Maschine da ist, ist es oft vorgekommen; in 14 Tagen eine Stunde, dann wieder in einer Woche.

Vorsitzender: Ist Sonntagsarbeit? — Exp. Nr. 141: Die Knaben müssen immer am Sonntag in die Fabrik gehen. Da müssen sie die Lager auspuzen. Es kommen nicht alle. Arbeit nach Hause gibt es nicht.

Vorsitzender: Gibt es Strafen? — Exp. Nr. 141: Wenn wir uns z. B. auf ein Blechfistel setzen und es wird eingedrückt, so müssen wir es machen lassen. Da haben wir 10 kr. zu zahlen. In der Abtheilung, wo ich bin, wird nicht viel gestraft, weil der Aufseher sehr human ist. Er muß nur strafen, wenn der Druck von oben kommt. In anderen Abtheilungen wird aber sehr oft gestraft. Wenn Jemand nach 6 Uhr kommt, muß er bis zur Frühstückspause um  $\frac{3}{8}$  Uhr warten. Kommt das öfter vor, so wird man in anderen Abtheilungen bestraft, in meiner bekommt man nur einen kleinen „Murrer“.

Engel: Was ist Ihr Verdienst? — Exp. Nr. 141: Je nachdem wir Arbeit haben. Wir müssen oft auf Arbeit warten, und dann verdient man weniger; fl. 4, meistens fl. 5. Ich habe auch schon fl. 6 und 7 verdient, und ein einziges Mal bin ich auf fl. 8 gekommen.

Engel: Wie wird das gezahlt? — Exp. Nr. 141: Nach 100 Kilo. Wenn das Material schlecht ist, verdient man auch weniger.

Engel: Sie sagen, Sie wollen nicht länger arbeiten, wenn eine Unterbrechung ist. Wollen Sie das nicht nachtragen, um einen höheren

Verdienst zu haben? — Exp. Nr. 141: Nein, weil wir davon nicht viel Nutzen haben. Wir thun es deswegen nicht, weil wir in der Organisation stehen, und weil es sehr viele Arbeiterinnen gibt, die im Taglohn stehen. Die bekommen dann nicht mehr als sonst. Es sind auch viele Kinder beschäftigt, für die ist die normale Arbeitszeit lange genug.

Dr. Schüler: Wissen Sie, was mit den Strafen geschieht? — Exp. Nr. 141: Nein. Ich habe noch nie Jemanden darnach gefragt. Früher, wie die Fabriks-Krankencasse war, wurden die Strafen an diese abgeführt. Seit wir in der Bezirks-Krankencasse sind, weiß ich nicht, wohin sie kommen. Es heißt, es liegt ein Bogen auf, aber es wagt Niemand den Bogen zu verlangen. — Exp. Nr. 142: Es hat einmal geheißt, sie kommen in die Bezirks-Krankencasse. Es kommen sehr viele Strafen vor.

Wittelsböfer: Haben Sie verschiedenes Material oder immer dasselbe? — Exp. Nr. 141: Sehr verschiedenes.

Wittelsböfer: Wissen Sie, was Sie für einen Accord haben? — Exp. Nr. 141: Ja, von jeder Waare, weil wir den Tarif haben.

Wittelsböfer: Wird das Garn nach einem bestimmten Princip vertheilt? — Exp. Nr. 141: Der Aufseher vertheilt es, und wenn sehr schlechtes Garn ist, schaut er, daß es jede Woche eine andere Arbeiterin bekommt.

Engel: Wissen Sie, wie viel die Straf gelder ausgemacht haben, die an die Betriebs-Krankencasse abgeführt worden sind? — Exp. Nr. 141: Nein.

Vorsizender: Haben Sie den Bericht der Betriebs-Krankencasse bekommen? — Exp. Nr. 141: Nein. — Exp. Nr. 142: O ja. Ich war selbst bei den Delegirten. Es sind einige Male Versammlungen abgehalten worden, und da wurde er uns vorgelesen. In die Hand haben wir nichts bekommen.

Engel: Können Sie sich erinnern, wie viel das war? — Expertin Nr. 142: Das war nicht gleich. Manchmal hat es geheißt, es sind fl. 10, dann fl. 15. Ich weiß aber nicht, ob das für das ganze Jahr war oder nicht. Die Versammlungen waren nicht gleichmäßig.

Vorsizender: Sind Geschenke üblich? — Exp. Nr. 141: Nein.

Vorsizender: Sagen Sie uns etwas über die Ernährung. — Exp. Nr. 141: Die Hauptsache ist Kaffee. Zum Frühstück habe ich Kaffee. Manche bringen ihn mit, man kann sich ihn aber auch holen lassen, wie auch der Wirth in die Fabrik hereinkommt. Mittags können wir in einen Speisesaal gehen, wo Diejenigen, die weiter entfernt wohnen, essen. Die Meisten nehmen sich das Essen von Hause mit und wärmen sich's in der Fabrik.

Vorsizender: Ist dort auch so ein arger Staub? — Expertin Nr. 141: Wenn die Maschinen stehen, staubt's nicht. Die Macht der Gewohnheit bewirkt, daß man übrigens gar nicht darauf achtet.

Vorsizender: Wird den sanitären Anforderungen entsprochen? — Exp. Nr. 141: Es ist überall eine Auskehrerin, die fortwährend kehrt. Der feine Staub wirbelt dabei auf, der grobe wird weggetragen und verbrannt. In neuester Zeit haben wir Exhaustoren, die sind auch in Thätigkeit. In der Abtheilung, wo ich bin, ist aber keiner, sondern dort sind nur Windflügel. Im Sommer ist es sehr heiß. Wir haben Oberlicht, und da die Fenster oben geöffnet sind, haben wir auch die Hitze herinnen.

Vorsizender: Was für eine Temperatur haben Sie im Sommer? — Exp. Nr. 141: Ich kann nur sagen, daß es furchtbar heiß ist.

Vorsizender: Wie arbeiten Sie? — Exp. Nr. 141: Im Sommer sind wir barfuß und haben nur einen Rock und ein leichtes Jackerl an.



Vorsizender: Sie wechseln also die Kleider? — Exp. Nr. 141: Ja. Es sind Fächer vorhanden, wo wir die Kleider hineingeben können. Die Fächer sind offen. Die Kleider werden darinnen auch voll von Staub.

Vorsizender: Wo kleiden Sie sich um? — Exp. Nr. 141: Wir haben keinen eigenen Raum. Es sind auch Männer in dem Raum, aber ganz zieht man sich ja nicht aus. Der Boden ist asphaltirt. Die Meisten tragen Schlappen.

Vorsizender: Wie ist es mit den Aborten? — Exp. Nr. 141: Gegen früher sind sie besser. Sie sind aber ohne Wasserspülung. Früher waren die Scheidewände nicht hoch genug, so daß man von einem Abort in den anderen sehen konnte. Es ist nur zu bemerken, daß ein Aufseher seine Arbeiterinnen, wenn sie länger am Abort bleiben, herausholt.

Dr. Frey: Pflegen Sie an die Aufseher Geschenke zu machen? — Exp. Nr. 141: Nie. Wenn das der Director erfahren würde, würde der Betreffende bestraft oder entlassen werden.

Dr. Dfner: Können Sie sich waschen, wenn Sie Mittags oder Abends nach Hause gehen? — Exp. Nr. 141: Nein, nur wenn wir am Samstag putzen, kommen einige Schaff Wasser hin, meist für zwei Abtheilungen ein Schaff. Darin waschen sich etwa 200 Personen. Die Hände sind ganz beschmutzt vom Putzen. Man kann sich denken, wie das Wasser dann aussieht. Gezahlt wird für die Reinigung nicht. Sonst ist die Fabrik über Mittag geschlossen, nur am Samstag bleibt sie offen, da dürfen wir putzen.

Dr. Dfner: Wer gibt das nothwendige Material zur Reinigung? — Exp. Nr. 141: Das bekommen wir. Wir brauchen nur einen Besen. In einer Abtheilung bekommen sie auch Fegen. Wenn wir Fegen nehmen, so heißt es gleich, das ist eine riesige Verschwendung.

Dr. Dfner: Bekommen Sie am Samstag Handtücher und Seife? — Exp. Nr. 141: O nein.

Dr. Dfner: Wie trocknen Sie sich dann ab? — Exp. Nr. 141: An der Schürze, am Rock oder an Abfällen.

Dr. Dfner: Sie müssen doch die Hände voll Staub haben? — Exp. Nr. 141: Es bleibt nicht so viel sitzen, weil die Hände immer in Bewegung sind. Aber am Kopfe und an den Kleidern ist sehr viel Staub.

Dr. Dfner: Husten Sie oft? — Exp. Nr. 141: Ich huste schon sehr lange, das macht aber nichts.

Wittelschöfer: Bleiben Sie am Samstag über Mittag dort? — Exp. Nr. 141: Ich gehe nach Hause, beeile mich aber mit dem Essen, die Meisten bleiben jedoch in der Fabrik. Abends putzen wir wieder. Die Arbeiterinnen sind gezwungen, auch während der Arbeit zu putzen. Wenn eine Arbeiterin zum Beispiel weit nach Hause hat und sie will doch nach Hause essen gehen, so kann sie nicht früher als um ein Uhr kommen. Daher muß sie während der Arbeit putzen. Es sind zwar überall Tafeln mit der Aufschrift angebracht: „Während der Arbeit ist das Putzen bei sofortiger Entlassung verboten“. Es kommen dadurch auch viele Unglücksfälle vor. Gesehen darf man nicht werden. Es kommt aber vor, daß die Maschine lauft, in der Arbeit aber eine Pause eintritt, und da putzt man geschwind.

Dr. Schüller: Kommt es nicht vor, daß einzelne Arbeiterinnen, wenn am Samstag Abends abgeläutet wird, schon mit dem Putzen fertig sind? — Exp. Nr. 141: Nein. Es gibt sehr viele Fahrräder. Die kann man nur putzen, wenn die Maschine abgestellt ist.

Dr. Schüller: Ich kenne Fälle, daß Mittags die Fahrräder geputzt werden und Nachmittags die laufenden. — Exp. Nr. 141: Bis Abends sind die Räder wieder voll Staub, und wenn nicht ordentlich gepuzt ist, wird man gestraft.

Vorsitzender: Davon haben Sie früher nicht gesprochen. — Exp. Nr. 141: Ich habe nicht daran gedacht. Man wird da mit 10 bis 20 fr. bestraft.

Vorsitzender: Wird untersucht, ob gereinigt ist? — Expertin Nr. 141: Nicht jedesmal.

Dr. Schüller: Wird nicht der Aufseher bestraft, wenn er nicht nachsieht? — Exp. Nr. 141: Das kann ich nicht sagen, aber es wird ihnen mit Strafen gedroht, das weiß ich bestimmt.

Engel: Wird am Samstag nicht früher aufgehört, wie das in anderen Betrieben üblich ist? — Exp. Nr. 141: Nein. Nur in der Spulerei dürfen sie, wenn wenig Spulen vorhanden sind, früher abstellen, sonst nur um fünf Minuten früher.

Engel: Wie lange dauert das Putzen der Maschine? — Expertin Nr. 141: Je nachdem die Maschine ist. Bei meiner Maschine eine halbe Stunde, wenn man nur das Innere putzt. Das Andere wird eben während des Betriebes geputzt.

Engel: Sie sagen, es kommen viele Unglücksfälle vor. Können Sie denn die Maschinen nicht vollständig abstellen? — Exp. Nr. 141: Das darf aber nicht sein, sonst wird man auch gestraft. An einer Maschine stehen ja acht Arbeiterinnen, und da darf eine nicht die Maschine abstellen.

Wittelschöfer: Haben Sie einen Anhaltspunkt dafür, daß die Strenge bei den Strafen vom Director und nicht vom Aufseher ausgeht? — Exp. Nr. 141: Ich habe es öfters gehört. Wenn der Director durch den Saal geht und er sieht zum Beispiel etwas auf der Erde liegen, so sagt er zu uns nichts, aber er holt den Aufseher und schimpft ihn zusammen.

Vorsitzender: Sind die Arbeiterinnen überwiegend ledig oder verheiratet? — Exp. Nr. 141: Das dürfte ziemlich gleich sein.

Vorsitzender: Wie ist es mit den Sittlichkeitsverhältnissen? — Exp. Nr. 141: Das kommt auf das Mädel an. Dem Werkführer könnte man nichts nachsagen und auch den Aufsehern nicht. Die Mädel sind aber auch sehr verschieden. Wenn sich ein Arbeiter eine Frechheit erlaubt, so kann man sich ja beschweren.

Vorsitzender: Wo wohnen Sie? — Exp. Nr. 141: Bei meinen Eltern. Wir sind zusammen sechs Personen und haben Zimmer, Küche und Cabinet. Das kostet fl. 2.50 pro Woche. Das wird mir von der Fabrik abgezogen. Mein Vater war in der Fabrik beschäftigt, er ist aber entlassen worden, weil er zu theuer gekommen ist. Er war Aufseher. Es wurde aber ein anderer Werkmeister an seine Stelle gesetzt, der erklärt hat, daß er mehrere Abtheilungen beaufsichtigen will. So hat man ihn nicht mehr gebraucht, und er wurde auf alle mögliche Art chicanirt, damit er seine Stelle niederlegt. Eines Tages wurde er, als er eben nach Hause gehen wollte, zum Director geholt, und es wurde ihm die Entlassung mitgetheilt. Er war 16 Jahre in der Fabrik und ist jetzt 50 Jahre alt. Das war im December. Er hat jetzt noch keine Arbeit. Die Wohnung ist uns nicht gekündigt worden. Die Häuser sind einige Schritte von der Fabrik entfernt, sie haben aber kein Wasser.

Vorsitzender: Können sich die Arbeiterinnen eine Erholung gönnen? — Exp. Nr. 141: Das kommt selten vor, weil sie nicht viel Gelegenheit haben. Wenn man in der ganzen Woche beschäftigt ist, muß man am Sonntag an seinen Sachen arbeiten. Wenn man bei den Eltern ist und die Mutter macht etwas, so kann man schon leichter fort.

Vorsitzender: Sind nur Ihre Angehörigen in der Wohnung? — Exp. Nr. 141: Ja.

Vorsitzender: Gehören Viele der Organisation an? — Expertin Nr. 141: Sehr Wenige. Sie fürchten sich.

Vorsitzender: Haben sie Grund dazu? — Exp. Nr. 141: Einestheils ja. Denn wenn etwas ist, äußert sich der Director: „Das sind gewiß wieder die Nothen.“ Er schaut schon, daß er so Eine nach und nach hinausbringt.

Vorsitzender: Man darf aber doch hervortreten? — Expertin Nr. 141: Seit dem Strike wurde Niemand entlassen.

Vorsitzender: Haben Sie für Angehörige zu sorgen? — Expertin Nr. 141: Ich habe die ganze Verpflegung zu Hause und gebe meinen ganzen Lohn her.

Vorsitzender: Machen Sie Ausflüge mit? — Exp. Nr. 141: Wenn mich Jemand ausführt.

Vorsitzender: Waren Sie schon im Theater? — Exp. Nr. 141: Nein.

Dr. Schüller: Wissen Sie nicht, ob in Ihrem Betriebe Knochen- und Hautkrankheiten vorkommen? — Exp. Nr. 141: Die Meisten haben geschwollene Füße oder sind tuberculos.

Vorsitzender: Wie ist es mit dem 1. Mai? — Exp. Nr. 141: Seit dem Strike der Spinnerinnen haben wir frei.

Baronin Vogelzang: Sie haben gesagt, daß beim Putzen oft Verletzungen vorkommen. Haben Sie da Erfahrungen? — Exp. Nr. 141: Es wurde bei uns einer Person ein Fingerglied beim Putzen zerquetscht.

Expertin Nr. 142: Ich arbeite in der Feinspinnerei. Ich bin dort seit 24 Jahren. Eigene Lehrlingmädchen haben wir nicht. Die kleinen Mädchen, die zum Spulenherunternehmen dort sind, lernen nebstbei auch unsere Arbeit. Wenn sie dann etwas können, werden sie zum Aushelfen verwendet. Wenn sie dann größer sind und eine Maschine frei wird, werden sie Arbeiterinnen.

Vorsitzender: Sind viele solche Spulerinnen dort? — Expertin Nr. 142: Es sind vier Abtheilungen. Ueberall ist eine Aufseherin, und die hat die Kinder unter sich. Es sind deren zehn bis zwölf. Im Sommer sind weniger, denn da laufen sie lieber davon.

Vorsitzender: Warum? — Exp. Nr. 142: Es gefällt ihnen halt nicht. Wenn sie anderswo etwas finden, gehen sie dorthin, wenn sie nichts finden, bleiben sie zu Hause. — Exp. Nr. 141: Die Kinder werden sehr schlecht behandelt, sie werden mit allen möglichen Namen belegt. Vor einigen Wochen hat ein Arbeiter einem Kind eine Ohrfeige gegeben, daß es mit dem Kopf an die Maschine gefallen ist. Die Quartiergeberin dieses Mädchens hat sich dann in der Fabrik darüber beschwert. Mit 55 kr. fangen diese Kinder an und bekommen dann 60 kr.

Vorsitzender: Wohin gehen die Knaben? Vielleicht zum Bau? — Exp. Nr. 142: Die Knaben meistens. — Exp. Nr. 141: Sie schauen, in den Papier- und Kapselabriken unterzukommen. Finden sie nichts, so kommen sie wieder. — Exp. Nr. 142: Meine Arbeitszeit ist dieselbe wie die der früher vernommenen Expertin.

Vorsitzender: Müssen Sie auch Ihre Zeit zum Putzen verwenden? — Exp. Nr. 142: Ja. Was wir während der Arbeit putzen können, das putzen wir. Die Räder können da aber nicht gepuzt werden, weil das sehr gefährlich ist. So muß man entweder zu Mittag putzen, oder die Verheirateten müssen die Arbeitspausen dazu benutzen und Abends eine Viertel- oder halbe Stunde länger bleiben. Sonntags brauchen wir nicht zu kommen. Ueberstunden müssen wir nur machen, wenn im Betriebe etwas war und Zeit nachzuholen ist. Der Director hat einmal gesagt: „Das wird aufhören,“ und es hat wirklich aufgehört. Der neue Director hat es aber wieder einführen wollen.

Vorsitzender: Welchen Lohn haben Sie? — Exp. Nr. 142: Wir haben Accord. Meine Abtheilung ist eine der schlechtesten. Wir haben kurz

vor dem Strike vom Director den alten Preistarif verlangt, und er hat ihn uns auch gegeben. Wir haben ihn aber nur kurze Zeit gehabt. Dann hat er ihn wieder in die Kanzlei hinaufgenommen, und es sind wieder viele Nummern abgeändert worden. Manche Sorten haben andere Namen bekommen, und wir haben nicht mehr gewußt, was wir verdienen.

Vorsitzender: Wechselt das so stark? — Exp. Nr. 142: Wenn wir den Tarif nicht in der Werkstätte haben, können wir uns nicht ausrechnen, was wir zu bekommen haben.

Vorsitzender: Was verdienen Sie in der Woche? — Expertin Nr. 142: Das ist nicht gleich. Wenn das Material gut ist und die ganze Woche fleißig gearbeitet wird, verdiene ich fl. 6 bis 7. Das sind die besseren Arbeiterinnen. Die schlechteren müssen sich mehr plagen und verdienen höchstens fl. 6, auch nur fl. 5.

Vorsitzender: Kommen auch Strafen und Abzüge vor? — Expertin Nr. 142: Manchmal. Wenn Eine zu lang am Abort bleibt, wird sie gestraft. Wenn man zu spät kommt, darf man erst um  $\frac{3}{8}$  Uhr hinein. Wenn das öfter vorkommt, wird man noch separat bestraft.

Vorsitzender: Wie ist Ihre Ernährung? — Exp. Nr. 142: Ich esse jetzt im Wartesaal, weil ich weit von der Fabrik wohne. Wenn vom Tag vorher etwas übrig bleibt, nehme ich's in die Fabrik mit. Meist esse ich Zupseife; Rindfleisch selten.

Vorsitzender: Wie theuer zahlen Sie das Fleisch? — Expertin Nr. 142: 30 bis 32 kr. für 40 Deka.

Vorsitzender: Haben Sie Gelegenheit, das Essen zu wärmen? — Exp. Nr. 142: Im Winter können wir es im Speisesaal wärmen. Es sind Defen dort.

Vorsitzender: Was essen Sie, wenn Sie nichts mitnehmen? — Exp. Nr. 142: Dann kaufe ich mir ein Butterbrot oder Zupseife.

Dr. Frey: Sie haben gesagt, daß die älteren Arbeiterinnen fl. 5 bis fl. 6 verdienen. Was verdienen die jüngeren? — Exp. Nr. 142: Ebenjoviel, wenn sie gut arbeiten.

Baronin Vogelsang: Wird es Ihnen vorhergesagt, wenn der Preistarif geändert wird? — Exp. Nr. 142: Nein. Einmal heißt ein Garn so und dann wieder so. Bald ist es ein Achtergarn, bald ein Sechser oder Siebener. Dadurch wissen wir nicht, was wir gezahlt bekommen.

Vorsitzender: Welche Wohnung haben Sie? — Exp. Nr. 142: Zimmer, Küche und Cabinet. Ich habe zwei Kinder. Die sind schon groß. Der Sohn ist zu Hause, und die Tochter ist im Dienst. Wir wohnen zu Dritt und zahlen fl. 10. Die Wohnung ist in Simmering. Es ist keine Fabrikswohnung.

Vorsitzender: Gönnen Sie sich Vergnügungen? — Exp. Nr. 142: Sehr selten. Hier und da gehen wir ein paar Stunden in's Freie, meistens arbeite ich zu Hause.

Vorsitzender: Wird Ihnen für die Unfallversicherung abgezogen? — Exp. Nr. 142: Ja, aber es wird nicht separat abgezogen.

Vorsitzender: Wie viel? — Exp. Nr. 142: Wir zahlen zusammen 10 kr., das ist nicht in jeder Abtheilung gleich.

Vorsitzender: Das kann nicht für die Unfallversicherung sein. — Exp. Nr. 142: Wir wissen das nicht bestimmt. Es hat geheißen, daß ein oder zwei Kreuzer pro Woche auf die Arbeiterin kommen.

Dr. Dfner: Wie benimmt sich der Vorgesetzte? — Exp. Nr. 142: Wir können nicht klagen. Grob ist er nicht. Er hat nur den einen Fehler, daß er die Mädeln aus dem Abort holt. Das ist etwas, was uns nicht gefällt. Wenn Eine schon länger draußen bleibt, so könnte er ja eine andere Arbeiterin schicken. In Bezug auf die Sittlichkeit können wir uns nicht beschweren.

Dr. Schüller: Wo wärmen Sie im Sommer Ihr Mittagessen? — Exp. Nr. 142: Es laufen in der Erde Dampfrohre, da stellen wir das Geschirr d'rauf. Es ist zwar nicht sehr appetitlich, aber es wird doch gewärmt.

Dr. Frey: Wie viel Personen sind in dem Arbeitsraume, wo Sie arbeiten? — Exp. Nr. 142: Die Fabrik bildet einen Saal, der nur in die einzelnen Abtheilungen zerfällt.

(Wittelschöfer übernimmt den Vorsitz.)

Vorsitzender: Lesen Sie Zeitungen? — Exp. Nr. 142: Wenn ich Zeit habe. Manchmal kaufe ich mir eine oder leihe sie mir aus.

Vorsitzender: Welche Zeitung? — Exp. Nr. 142: Die „Arbeiter-Zeitung“ oder die „Arbeiterinnen-Zeitung“.

Vorsitzender: Nicht das „Extrablatt“? — Exp. Nr. 142: Das lesen die Anderen sehr gern.

Bardorf: Haben Sie Kinder gehabt? — Exp. Nr. 142: Nein. Diese zwei habe ich erheiratet.

Expertin Nr. 143: Ich bin auch verheiratet und bin in der Weberei beschäftigt. Dort bin ich seit drei Jahren, in der Fabrik seit 15 Jahren. Früher war ich zwölf Jahre in der Spulerei. Der Verdienst ist in der Weberei etwas besser als in den anderen Abtheilungen. Bevor ich in diese Fabrik gekommen bin, war ich nicht in Arbeit. Ich bin in Wien geboren. Ich bin bei einem Webstuhl. Wenn etwas abreißt, habe ich es anzuknüpfen, ich muß die Schützen einlegen u. s. w. Es kommt auch vor, daß Eine auf zwei Webstühlen arbeiten muß; das ist aber sehr selten.

Vorsitzender: Kann das Eine bewältigen? — Exp. Nr. 143: Ja, wenn sie eine gute Arbeiterin ist.

Vorsitzender: Sind dort lauter Frauen beschäftigt? — Exp. Nr. 143: Auch Männer. Sie haben dieselbe Arbeit, nur sind sie bei den größeren Maschinen, und die Waare ist breiter. Die Männer verdienen mehr als die Frauen. Ihre Arbeit ist auch schwerer. Die Arbeitszeit ist dieselbe. Auch die Pausen, sowie die Reinigungsverhältnisse bleiben sich gleich.

Vorsitzender: Was verdienen Sie? — Exp. Nr. 143: Wenn es gut geht, fl. 6 bis 7. Ich komme aber auch öfters nur auf fl. 5, aber selten. Ich könnte mehr verdienen, wenn ich den Meister ersuchen würde, mich zu einer breiteren Maschine zu geben. Ich habe aber ohnehin immer Bruststechen und Husten, und so thue ich es nicht.

Vorsitzender: Kommt es oft vor, daß nicht immer zu thun ist? — Exp. Nr. 143: Nicht oft.

Vorsitzender: Ueberstunden haben Sie auch nicht? — Exp. Nr. 143: Nein. Die Abzüge und Strafen sind bei uns wie in den anderen Abtheilungen. Bei uns sind sie aber sehr heikel. Wenn nur ein kleiner Fehler in der Arbeit ist, muß man sich herstellen und beschimpfen lassen und bekommt obendrein 20, 30 kr. Strafe.

Vorsitzender: Wie wird der Lohn berechnet? — Exp. Nr. 143: Nach dem Meter. Wir wissen, was wir für 100 Meter bekommen.

Vorsitzender: Wissen Sie, was Sie am Ende der Woche gemacht haben? — Exp. Nr. 143: Ja, es wird Alles bei der Maßmaschine abgemessen und in ein Buch eingetragen. Es wird in unserer Gegenwart gemessen.

Vorsitzender: Versäumen Sie dadurch nicht Zeit? — Expertin Nr. 143: Das geht sehr schnell, dauert höchstens zwei Minuten. Die Maschine darf nicht stehen bleiben. Unterdessen arbeitet die Nachbarin an meinem Stuhl weiter.

Dr. Frey: Wie viel Meter weben Sie an einem Tag? — Expertin Nr. 143: Je nachdem der Schlag ist. Etwa 200 Meter im Tag. Da werden 56 kr. für 100 Meter gezahlt, für die bessere Waare 70, 80, 90 kr. und auch fl. 1.

Vorsitzender: Wie ist Ihr Aufseher? — Exp. Nr. 143: Manchmal ist er barsch. Er kommt aber bald wieder, um es gutzumachen. Man kann sich über ihn nicht beschweren.

Vorsitzender: Wie leben Sie? — Exp. Nr. 143: Ich esse im Wartesaal, weil ich zu weit nach Hause habe. Die Mutter kocht zu Hause, und da nehme ich mir das Essen mit. In der Früh nehme ich Kaffee, zur Pause nehme ich meist einen halben Liter Bier, zum Gabelfrühstück eine Flasche Kaffee und ein Stück Brot. Abends koche ich oft.

Dr. Dfner: Haben Sie auch viel Staub? — Exp. Nr. 143: Wir haben weniger.

Dr. Dfner: Waren Sie schon kränklich, wie Sie in die Fabrik gekommen sind? — Exp. Nr. 143: Ich war immer sehr gesund.

Dr. Dfner: Wie lange waren Sie in der Fabrik, wie Sie zum ersten Male krank wurden? — Exp. Nr. 143: Das war im vorigen Jahr. Da war ich im Spital und habe mich untersuchen lassen.

Dr. Schüller: Wie sucht man es zu verhindern, daß Material abhanden kommt? — Exp. Nr. 143: Jede Arbeiterin muß beim Hinausgehen, wenn sie ein Körbchen trägt, dasselbe öffnen. Sonst wird nichts untersucht.

Barndorf: Sie sagten, unter dem früheren Director war es anders. — Exp. Nr. 142: In mancher Beziehung. Freilich hat in der Fabrik Manches gefehlt, während jetzt Verschiedenes gemacht wird, was zur Gesundheit der Arbeiter dient. Das macht die Arbeiterbewegung.

Barndorf: Ich kann mich erinnern, daß der frühere Director mit den Arbeitern ziemlich in Fühlung stand. — Exp. Nr. 142: Ich habe einmal bei Nacht gearbeitet, und da sind mir die Schuhe gestohlen worden. Meine Mutter hätte mir nicht gleich andere gekauft. Da hat mir der Director etwas daraufgegeben. Das würde jetzt gewiß nicht geschehen. Früher mußten wir den ganzen Tag und bis 12 Uhr Nachts arbeiten. Da haben wir in der Fabrik geschlafen. Das kommt aber schon seit Jahren nicht mehr vor.

Vorsitzender: War der Gewerbe-Inspector bei Ihnen? — Exp. Nr. 141: Es hat geheißen, er kommt. Da ist schnell zusammengeräumt worden. Gesehen haben wir ihn nicht, weil wir ihn nicht kennen. Die Leute sagen, es wäre besser, wenn der Gewerbe-Inspector sich nicht früher anmelden würde. Wenn er angemeldet wird, werden alle Vorbereitungen getroffen, daß Alles in Ordnung ist.

Vorsitzender: Was ist denn nicht in Ordnung? — Exp. Nr. 141: Es wird zusammengekehrt, die Maschinen werden abgestaubt und die Gänge freigemacht.

Dr. Schüller (zur Exp. Nr. 142): Sind Sie vom Gewerbe-Inspector schon einmal befragt worden? — Exp. Nr. 142: Nein.

Schluß der Sitzung 11 Uhr Nachts.

## 30. Sitzung, Donnerstag, 16. April 1896.

Vorsitzender: Dr. Dfner.

Beginn der Sitzung 7 Uhr 30 Minuten Abends.

Vorsitzender: Wir schreiten zur Vernehmung der Unternehmer-Experten aus der Goldstickereibranche, der Metallbranche und der Appretur. Experte Herr Alexander Geißler (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin Inhaber eines Kunststickereibetriebes. Mein Geschäft existirt seit